

Zur Erinnerung

an Kurt Jakob und Rolf Amson

Kurt Jakob Amson kam am 25. Februar 1905 in Wiesbaden als Erstgeborener der vier Söhne des Arztes Dr. Alfred Amson und seiner Frau Selma geb. Simon zur Welt. Sein Bruder Rolf wurde am 28. April 1911 geboren.

Aufgrund einer angeborenen körperlichen und geistigen Behinderung war Kurt Jakob schon früh auf institutionelle Heimpflege und Betreuung angewiesen.

Sein Bruder Rolf war ebenfalls behindert und lebte seit seinem 9. Lebensjahr auch im „Heilerziehungsheim Calmenhof“ in Idstein.

Im Mai 1927 wurde Kurt Jakob, nachdem sich sein Zustand verschlechtert hatte, auf Ersuchen der Angehörigen in die „Landesheilanstalt Eichberg“ bei Hattenheim im Rheingau eingewiesen.



Taunusstraße 6
ehemaliges Wohn- und Praxishaus
des Orthopäden Dr. med. Alfred Amson und seiner Familie
Foto: Christine Krienke, Hessisches Landesamt f. Denkmalpflege

Abgemagert und hilfloser geworden, verstarb Kurt Jakob am 21. Januar 1940 mit 35 Jahren an „Herzversagen“. Er wurde am 25. Januar 1940 auf dem Friedhof der „Heilanstalt Eichberg“ beigesetzt.

Am 11. Februar des gleichen Jahres verließen Dr. Amson und Frau Deutschland und fuhren ab Genua nach Argentinien.

Rolf Amson wurde vermutlich im Februar 1941 in Hadamar ermordet.

Als eine bewusste Irreführung des NS-Regimes ist die Benachrichtigung der „Irrenanstalt Cholm, Post Lublin“ zu werten, wonach Rolf Amson am 18.4.1941 dort verstorben sein soll.

Dr. Alfred Amson verstarb am 16.10.1940 in Buenos Aires / Argentinien, seine Frau Selma am 17.12.1958.

Zwei Söhne überlebten im Ausland: Dr. Klaus Moritz Amson in Bombay / Indien, Jürgen Joachim Amson in Arias / Argentinien.

Rolf Amson wurde im Januar 1938 vom „Kalmenhof“ in Idstein in die „Landesheilanstalt Weilmünster“ verlegt.

Noch im selben Jahr stellten die Eltern beim Amtsgericht Wiesbaden für Kurt Jakob und Rolf Anträge zu deren Entmündigung.

Dr. Alfred Amson wurde 1938 zur Aufgabe seiner ärztlichen Tätigkeit durch Entzug der Approbation und Kassenzulassung gezwungen. Daraufhin betrieb er mit seiner Familie die Ausreise nach Argentinien, wo seit 1936 sein Sohn Jürgen Joachim lebte.

Ihre beiden behinderten Söhne Kurt Jakob und Rolf mussten sie zurücklassen. Deren Unterhalt wurde durch Zahlungen auf einem Sperrkonto sichergestellt.

Mit Beginn des 2. Weltkriegs verschlechterte sich die Situation für die „Insassen“ der Heilanstalten zunehmend.

Das Schicksal von Behinderten in der NS-Zeit

Geistig und körperlich Behinderte und auch seelisch Kranke entsprachen in der Vorstellung der NS-Machthaber nicht dem Bild eines gesunden und arbeitsfähigen Menschen. Sie wurden als Last empfunden, weil sie die Planungen zur Lösung der durch Weltkrieg und Wirtschaftskrise entstandenen Probleme hemmten.

Basierend auf den Ideen des Sozialdarwinismus wurde durch Erlasse und Verordnungen versucht, die systematische Ausrottung und letztlich Vernichtung dieser betroffenen Menschen zu betreiben.

Dieses Schicksal – „Euthanasie“ - erlitten auch Personen, die aus ethnischen, religiösen oder politischen Gründen als „störend“ gebrandmarkt wurden. Sie kamen qualvoll zu Tode „im Gas“, durch Gifte oder Nahrungsentzug.

In der Landesheilanstalt Hadamar wurden über 10.000 Kranke und Behinderte „im Gas“ ermordet.

Juni 2010 Dr. E.Sch.



Familien Amson und Laser bei der Verlobung von Eva Laser mit Klaus Moritz Amson
 vorne links das Verlobungspaar, rechts im Bild Jürgen Joachim Amson
 nicht anwesend die Söhne Kurt Jakob Amson und Rolf Amson
 Foto: Gabriele Uebel



„Calmenhof“, Idstein, 1920er Jahre,
hier lebten Kurt-Jakob Amson und
Rolf Amson viele Jahre
 Alte Postkarte: Archiv Stefan Gärth, Idstein